

Walter Milos

1.:

Wolfdietrich Schnurre: Schmerzliche Auslegung.

„Ich sehe dir an“, sagte die Katze zum Kanarienvogel, der schmatzend im Käfig beim Körnermahl saß, „du bist zuinnerst verzweifelt über dein Los.“ „Herrje!“ sagte der Kanarienvogel erstaunt, „und ich habe mich stets für zufrieden gehalten.“ „Ein Irrtum“, sagte die Katze, nur die Freiheit macht innerlich froh..“ „Und eben die fehlt mir!“ rief der Kanarienvogel bestürzt.

„Aber moment mal!“ rief der Vogel, „wie stellst du dir das vor mit meiner so Freiheit. Wie könnte ich denn in dieser Umgebung auswildern? Wo ist das Nahrungsangebot? Ich bin schon in der xten Generation als Käfigtier geboren. Klar könnte ich meine Flügel gebrauchen, aber wohin soll ich fliegen? Besonders in der kalten Jahreszeit? Und im Übrigen hab ich dich nicht gestern gesehen draußen auf der Straße von meinem Fenster aus. Ich kann von hier nämlich die ganze Straße überblicken Drum wird es mir hier gar nicht langweilig. Jedenfalls, habe ich dich bewundert, wie leichtfüßig du sprangest, gestern am späten Nachmittag. Trotzdem bist du dem schwarzen Nachbarhund nur knapp entkommen. Saßest dann erschöpft auf dem Ast des Kastanienbaums schräg gegenüber. Und von welcher „Begegnung“ stammt dein zerbissenes Ohr?

Geh du nur hin in deine Freiheit. Ich werde jetzt mein Frühstück vollenden. Nebenbei bemerkt: Du bist ja auch schon ganz schön handzahn geworden. Wie umschmeichelst du doch immer die Herrin, damit sie dir den Fressnapf schön voll füllt.“

2.:

„Ich sehe dir an“, sagte die Katze zum Kanarienvogel, der schmatzend im Käfig beim Körnermahl saß, „du bist zuinnerst verzweifelt über dein Los.“ „Herrje!“ sagte der Kanarienvogel erstaunt, „und ich habe mich stets für zufrieden gehalten.“ „Ein Irrtum“, sagte die Katze, nur die Freiheit macht innerlich froh..“ „Und eben die fehlt mir!“ rief der Kanarienvogel bestürzt. „Daran siehst du“, sagte die Katze, „wie Recht ich habe, dass ich mir Sorgen mache um dich.“ Der Kanarienvogel senkte betäubt seinen Kopf. „Aber was kann man da tun?“ „Nichts einfacher“, sagte die Katze und hatte auch schon die Käfigtüre geöffnet. Komm raus.“ „Aber mein regelmäßiges Futter! Der Kalkstein! Mein Bad!“ „-wiegt die Freiheit tausendfach auf.“ Also schön“, seufzte der Kanarienvogel und hüpfte hinaus.

Gerade als die Katze mir ihrer Tatze nach ihm schlagen wollte, flog er auf, nicht ohne ihr vorher einen kräftigen Schnabelhieb auf die empfindliche Nasenspitze zu geben. Dann setzte er sich obenauf auf die Gardinenstange. Von dort, in luftiger und sicherer Höhe, verspottete er das Katzentier: „Du hattest recht, jetzt spüre ich auch das Abenteuer der Freiheit!“ Die Katze in ihrem Zorn über den Spott und den Verlust des schon sicher gewählten Happens sprang die Gardine hoch, um sich doch noch ihre Beute zu sichern. Welch verhänglichvoller Einfall: Beim Hochsteigen verhedderte sie sich hoffnungslos in den Maschen und hing solcherart verwickelt an der Stange, dass sie laut aufmaunzte. . „Gefangen! Gefangen!“ rief der Vogel. Die Frau des Hauses, durch den Lärm alarmiert, stürzte ins Zimmer.

*Das Katzentier, nicht zum ersten Male ertappt bei der Vogeljagd, wurde zu fernen Verwandten in die Verbannung geschickt.
Der Kanarienvogel aber durfte von nun an öfters kleine Ausflüge im Wohnzimmer unternehmen*

Lili Horn:

Die Katze und der Kanarienvogel

Der Kanarienvogel – mit sich und der Welt recht zufrieden – immerhin bekommt er regelmäßig Futter, seine Behausung wird ebenso regelmäßig gesäubert; tagtäglich leistet er sich den Luxus eines wohligen Bades und – wenn weit draußen die Sonne scheint und fremde Vögel fremde Melodien pfeifen, wird seine Wohnstatt hinausgetragen zur eigenen ergötzlichen Unterhaltung. Sogar herumfliegen darf er – wenn alle Fenster und Türen geschlossen sind. Wahrhaftig – ein paradiesisches Leben!

Nun aber strich seit Tagen schon die Katze um sein Lager herum, konnte kaum ihre begehrliehen Blicke abwenden, erzählte von fernen Welten, wundersamen Abenteuern und den 1000 Möglichkeiten sich mehr und mehr und noch mehr zu vergnügen.

Das stimmte den Kanarienvogel verdrießlich, hatte er ihrer Aufdringlichkeit doch kaum etwas entgegenzusetzen. Andererseits stahl sich nach und nach eine unbestimmte Sehnsucht in sein Herz.

Die Katze erbot sich schließlich, ihm die Tür zu öffnen, damit er sich selbst von der Schönheit der weiten Welt überzeugen könne, wobei sie nicht versäumte, ihn vor unbekanntem Gefahren zu warnen, die bereits vor seiner Haustür lauern könnten.

Der Kanarienvogel bedachte ihre Worte wohl und bat sie, als erstes seine Futterstelle hinauszutragen, währenddessen er oben auf der Käfigstange warten wolle, Vor seinem großen Ausflug sollte noch einmal ausgiebig in Freiheit gefrühstückt werden.

Die Katze – schon in gieriger Vorfreude auf den köstlichen Vogelbraten – schlüpfte in den Käfig, um die Futterschale zu schnappen.

Da flog der Vogel rasch hinaus, schlug die Käfigtür zu – und die Katze war gefangen.

„Es ist nur gerecht,“ zwitscherte er, „dass du jetzt an meiner Stelle die Menschen erfreust. Mach es dir bequem und denk dir was Schönes aus. Ich hingegen erkunde nun die Freiheit!“

Und fort war er.

Rosemai M. Schmidt:

„Ich sehe dir an“, sagte die Katze zum Kanarienvogel, der schmatzend im Käfig beim Körnermahl saß, „du bist zuinnerst verzweifelt über dein Los.“

„Ah ja?“, staunte der gelbe Geselle, „was du nicht sagst.“

„Doch, ganz bestimmt, das musst du mir einfach glauben, denn ich bin weiter in der Welt herumgekommen als du in deinem engen Käfig, deshalb bin ich viel klüger als du.“

„So, so!“, piepste der Vogel, beäugte die Katze interessiert und fuhr fort: „Was rätst du mir also?“

„Das beste, was du tun kannst“, schmeichelte die listige Versucherin, „ist, dein übles Gefängnis zu verlassen und in die weite Welt zu gehen, damit du ebenso klug wirst, wie ich.“

„Das ist ein guter Rat“, nickte der Vogel, „aber, wer bewacht dann meinen Schatz?“

„Schatz?“ Die Augen der Katze begannen begehrllich zu funkeln. „Mach dir keine Sorgen, das werde ich erledigen. Flieg du nur weg, ich passe schon auf.“

Die Katze öffnete den Käfig, und ehe sie sich's versah, war der Vogel auf die Lampe geflogen, die mitten von der Decke herabhing.

Die Katze achtete seiner nicht und zwängte ihren Kopf in den Käfig, um den Schatz zu erspähen.

„Nun, Frau Katze“, flötete der kluge Vogel von der Lampe herab, „wie steht es jetzt mit Eurer Klugheit?“

Die Katze aber mühte sich vergeblich, ihr unfreiwilliges Gefängnis wieder loszuwerden und stürzte sich damit bei dem Versuch, durch das Fenster zu entkommen, jämmerlich zu Tode.

Der Kanarienvogel aber trällerte ihr ein fröhliches Liedlein hinterher.